

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero  
**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft  
**Band:** 33 (1919)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Von der Schwelle des Wappenwesens  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-745566>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES  
SCHWEIZER ARCHIV FÜR HERALDIK  
ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1919

A° XXXIII

N° 2

Verantwortliche Redaktoren: FRÉD.-TH. DUBOIS und W. R. STAEBELIN

Von der Schwelle des Wappenwesens,

von Univ.-Prof. Hauptmann.



Fig. 29

Relief auf einem Pfeilerkapitell im Grossmünster in Zürich.

Bei der alten Streitfrage über die Zeit der Entstehung der Wappen ist ein auch in manch anderer Beziehung interessantes Relief auf einem Pfeilerkapitell im Grossmünster zu Zürich von Bedeutung, dessen Entstehung in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts gesetzt wird<sup>1</sup>. Es stellt einen Zweikampf dar, bei dem ein Krieger einem andern einen Dolch in den Hals stösst. Ein dritter

<sup>1</sup> J. R. Rahn, Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, Zürich, S. 261.

hält dem Getroffenen die schwertbewaffnete Rechte fest und hindert ihn, sich zu verteidigen. Da auf dem Schwert des Erdolchten der Name Guido eingegraben ist, hat man seit Schinz<sup>1</sup> vermutet, dass hier vielleicht der Tod des Herzogs Guido dargestellt sei, eines Sohnes Berengars II., des 950 erwählten Königs von Italien. Kaiser Otto I. hatte den Herzog Burckhard II. von Alemannien mit einem Heere gegen ihn gesandt, und Guido war 965 bei einem Überfall gefallen<sup>2</sup>.

Was den Heraldikern das Relief interessant machte, war die Dekoration der Schilde beider Kämpfer. Eine leichte Faltung, die sich senkrecht über ihre Mitte zieht, ist wohl nur als unbeholfene Darstellung einer Wölbung der Schildfläche aufzufassen. Um den Rand aber zieht sich ein Bord, der gegen die Fläche scharf abgegrenzt und mit einer Zackenlinie verziert ist. Man hat mehrfach auf die Ähnlichkeit mit dem Bord des Wappenschildes der Herzoge von Zähringen hingewiesen, wie er in den beiden ältesten Siegeln der von ihnen 1178 gegründeten Stadt Freiburg (Schweiz) über der Burg steht<sup>3</sup>. Man sieht da nämlich um den Adler im Schildfelde einen Bord mit einer Zackenlinie, der vollständig dem auf den Schilden des Reliefs gleicht. Auf diesen fehlt allerdings der Adler. Aber dieser, so sagt man, sei offenbar der des Reichs, den die Zähringer als *rectores Burgundiae* in ihren Schild gesetzt hätten, während der Zackenbord ihr Familienzeichen gewesen sei — oder wohl richtiger das ihrer Herrschaft, nämlich Alemanniens. Da die Zähringer in halb Alemannien geboten, Burkhard aber, der Gegner Guidos, Herzog von Alemannien war, glaubte man die Übereinstimmung der Schildfiguren in Relief und Siegel in Zusammenhang bringen zu dürfen.

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, sagt Gretchen im Faust. Man muss aber mit ihr hinzufügen: „Steht aber doch recht übel drum“.

Denn mit Recht hat Paul Ganz<sup>4</sup> darauf hingewiesen, dass beide Kämpfer, auch Guido, der Gegner Burkhards, den Zackenbord auf dem Schilde tragen. Hat der Bord heraldische Bedeutung, dann könnte das Relief nur einen Kampf zwischen Verwandten darstellen, nicht aber den Tod Herzog Guidos.

Am wahrscheinlichsten ist es dagegen, dass der Zackenbord gar keine heraldische Bedeutung hat. Der Schildbord, mag er nun ein Ornament oder eine Verstärkung des Schildes sein, kommt in vorheraldischer Zeit so oft vor, dass er weiter nicht auffallend ist. Und dass beide Kämpfer das gleiche Ornament auf dem Schilde tragen, ist damals ebenfalls nicht selten. Andererseits ist die Zeit der Entstehung des Reliefs, wenn seine Datierung zutrifft, für die noch immer strittige Frage nach der Entstehung des Wappenwesens von hervorragender Bedeutung. Die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts ist der kritische Punkt, wo die ersten Keime heraldischen Lebens sich regen müssen. Fünfzig Jahre später ist es da. Alle Denkmäler aus dieser Zeit müssen deshalb die besondere Aufmerksamkeit der Heraldiker erregen, und so wird man noch oft auf das Relief zurückkommen.

<sup>1</sup> Füsslin, Schweizer Museum, Jahrgang 1789, S. 542, 546 ff.

<sup>2</sup> Ebenso Vögelin, Das Grossmünster in Zürich in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Bd. 1, Zürich 1841, S. 10 f.

<sup>3</sup> F. Ducrest, Sceaux de la ville et république de Fribourg, in: Fribourg artistique, 1907.

<sup>4</sup> Geschichte der heraldischen Kunst, Frauenfeld 1899, S. 21.

Da seine bisherigen Abbildungen zu wünschen übrig liessen und zu Fragen und Zweifeln Anlass gaben, ist es dankbar zu begrüssen, dass das Schweizerische Landesmuseum zu Zürich zunächst für eine interessante Untersuchung Blums über den Schweizerdegen<sup>1</sup> eine neue, scharfe Abbildung davon gegeben hat. Auf Bitte der Redaktion dieser Zeitschrift hat dann die Direktion des Museums ihr das Cliché in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, so dass unsere Leser nun selbst in der Lage sind, über die wichtige Darstellung sich ein eigenes Urteil zu bilden. Sie werden unserm Dank für das freundliche Entgegenkommen der Museumsverwaltung sich von ganzem Herzen anschliessen.

## Contribution à l'armorial du Tessin,

par Alfred Lienhard-Riva, Bellinzone.

(Suite et fin).

\* **Quadri de' Vigotti**, de *Cimo*, porte: de ... à trois dés de ... D'après une clef de voûte du milieu du XVI<sup>e</sup> siècle à Ponte Tresa; il en existe une pareille à Magliaso. *Quadri*, de Tesserete, porte: de gueules à trois dés d'argent. D'après une fresque ancienne à Tesserete.

NB. Ces dés sont figurés comme des carrés.

Le 30 juin 1474 le conseil communal de Côme délivrait des lettres-patentes en faveur de Magister Fidelis de Quadrio, domicilié à Lugano, attestant que lui et ses ancêtres étaient nobles et bourgeois de Côme. (Boll. Stor. 1889, pag. 128).

**Quadri**, de *Cassina d'Agno*, porte: d'or à trois carrés de gueules. Armoiries peintes sur la façade de la maison Luigia Boffa à Cassina d'Agno, avec la date MDCL.

**Quirici**, de *Bidogno*, porte: tiercé en bande; au 1<sup>er</sup> d'azur à trois étoiles d'or à huit rais posées en bande; au 2<sup>e</sup> d'or plein; au 3<sup>e</sup> de gueules à un lis d'or. Armoiries modelées en stuc peint du XVII<sup>e</sup> siècle sur la chapelle de St. Antonio di Padova à l'église de Bidogno. Variante: comme ci-dessus, avec cette différence que le 2<sup>e</sup> champ est chargé de deux billettes triangulaires. Sculptées sur une cheminée du XVII<sup>e</sup> siècle.

Autre variante: coupé de ... et de ...; à une fasce cintrée de ... brochante sur la partition et chargée de deux billettes de ...; au 1<sup>er</sup> à trois étoiles de ... à six rais, posées 1 et 2; au 2<sup>e</sup> à un lis de ...

Sculptées sur une clef de voûte à l'entrée de la cour d'une maison Quirici à Bidogno, avec l'inscription: R. S. P. L. C. C. 1689 (Rev.<sup>ssimo</sup> Parroco Lorenzo Quirici).

Armoiries modernes du commendatore Luigi Quirici: d'argent à un losange coupé d'azur et de gueules, l'azur chargé de trois étoiles d'or à cinq rais.

<sup>1</sup> Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, N. F., Bd. 21, Zürich 1919, S. 34, Taf. VI.